



Name: _____

Abiturprüfung 2012

Geschichte, Leistungskurs

Aufgabenstellung:

Interpretieren Sie die Quelle, indem Sie

1. sie analysieren, *(26 Punkte)*
2. die im Text angesprochenen historischen Zusammenhänge erläutern und herausarbeiten, wie Chruschtschow die Situation der DDR und deren Rolle im Ost-West-Konflikt einschätzt. *(28 Punkte)*
3. sich unter Berücksichtigung der gesellschaftspolitischen Entwicklung der DDR mit der Position Chruschtschows auseinandersetzen und diese abschließend bewerten. *(26 Punkte)*

Materialgrundlage:

- Nikita S. Chruschtschow: Chruschtschow erinnert sich. Hrsg. von Strobe Talbott, Reinbek 1971, S. 456 – 458
(Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen der Vorlage.)

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



Name: _____

Nikita S. Chruschtschow

Chruschtschow erinnert sich

Der vorliegende Textauszug stammt aus den Erinnerungen Nikita Chruschtschows, die in den Jahren nach seiner politischen Entmachtung als 1. Sekretär der KPdSU und Ministerpräsident der UdSSR im Oktober 1964 entstanden sind.

Die Memoiren gelangten durch Vermittlung des Schwiegersohns von Chruschtschow und unter Beteiligung mehrerer US-amerikanischer Journalisten in die Vereinigten Staaten, wo sie in Übersetzungen 1970 und ein Jahr später auch in der Bundesrepublik erschienen.

Mittlerweile standen Walter Ulbricht und unsere anderen Genossen in der DDR vor ernstesten Schwierigkeiten, die unmittelbar von dem unklaren Status West-Berlins herrührten. Berlin war eine offene Stadt, und daraus ergaben sich zwei Probleme: Da war zunächst das Problem der Menschen, die von Ost-Berlin nach West-Berlin hinübergingen. Die DDR hatte es mit
5 einem Feind zu tun, der wirtschaftlich sehr leistungsfähig war und daher bei den Bürgern der DDR großen Anklang fand. Westdeutschland war für die Ostdeutschen um so verlockender, als sie alle dieselbe Sprache sprachen. Ein Ostdeutscher, der einen Beruf erlernt hatte, konnte, wenn er nach Westdeutschland ging, ohne weiteres eine Stellung finden. Die Folge war eine Abwanderung von Arbeitskräften aus der DDR, der es ohnehin an einfachen Arbeitskräften
10 – von Facharbeitern ganz zu schweigen – fehlte. Dadurch entstand eine geradezu katastrophale Situation. Wäre es noch lange in dieser Weise weitergegangen, die Folgen hätten sich nicht absehen lassen. Ich habe viel Zeit darauf verwendet, nach einem Ausweg zu suchen. Wie konnten wir den Kräften entgegenwirken, die so viele junge Ostdeutsche zur Übersiedlung nach Westdeutschland verlockten? Man mußte den jungen Leuten einen Anreiz bieten,
15 in der DDR zu bleiben. Das war eine wichtige Frage – die Frage des Anreizes. Wie konnten wir Bedingungen in der DDR schaffen, die es ihr ermöglichten, der ständig zunehmenden Abwanderung ihrer Arbeitskräfte Herr zu werden?

Das zweite Problem war, daß die West-Berliner ohne weiteres in den östlichen Teil der Stadt gelangen konnten. Bewohner von West-Berlin durften ungehindert nach Ost-Berlin fahren
20 und dort alle möglichen Dienstleistungen in Anspruch nehmen, zum Beispiel Friseurgeschäfte und so weiter. Da die Preise in Ost-Berlin viel niedriger waren, kauften die Westberliner auch alle möglichen vielbegehrten Waren auf – Fleisch, tierische Fette und andere Nahrungsmittel – und die DDR verlor dadurch Millionen Mark.

Natürlich wären diese Probleme auch durch einen Friedensvertrag nicht zu lösen gewesen,
25 weil der Vertrag den Status West-Berlins als Freie Stadt vorgesehen und es daher keine Verkehrsbeschränkungen gegeben hätte.

Ich diskutierte diese Situation mit dem Genossen Ulbricht und den anderen Führern der Mitgliedsstaaten des Warschauer Paktes. Dabei betonte ich, daß Ulbricht eine besonders schwere Bürde zu tragen hatte. Jedes andere Land hatte seine eigenen Gesetze, sein eigenes Grenzrecht, konnte frei über seine Innen- und Außenpolitik entscheiden und brauchte dabei nur
30 die Interessen des eigenen Volkes zu berücksichtigen. Die DDR dagegen besaß weder diese Rechte noch diese Freiheit.



Name: _____

Für die Wirtschaftslage der DDR war die Errichtung der Grenzkontrolle zwischen Ost- und Westberlin¹ eine beträchtliche Erleichterung. Genosse Ulbricht selbst sagte mir, die Wirtschaft der DDR habe sogleich, nachdem die Maßnahmen zum Schutz der Grenzen in Kraft
35 getreten waren, einen merklichen Aufschwung genommen. In Ost-Berlin sank die Nachfrage nach Lebensmitteln, weil West-Berliner nicht mehr dort einkaufen konnten. Mit anderen Worten, die nur begrenzt lieferbaren Konsumgüter kamen nun ausschließlich den Bewohnern Ost-Berlins zugute.

Überdies wirkte sich die Errichtung der Grenzkontrolle in Berlin sehr positiv auf das Bewußtsein der Bevölkerung aus. Diese Maßnahme gab den Menschen Kraft und erinnerte sie daran, daß die Aufgabe, den Sozialismus aufzubauen, eine Forderung von höchster und dauernder Bedeutung war. Der zeitweilige Einfluß der westdeutschen Propaganda, die versucht hatte, die Ostdeutschen für den Kapitalismus zu gewinnen, wurde nun stark vermindert. Die Errichtung
40 der Grenzkontrolle brachte Ordnung und Disziplin in das Leben der Ostdeutschen, und Disziplin haben die Deutschen von jeher geschätzt. Die Tatsache, daß die Regierung der DDR nun wieder die Kontrolle über die eigenen Grenzen ausübte, stärkte den Mut der Ostdeutschen und ließ sie erkennen, wie fest und gesichert ihr Staat war.

Natürlich gab es manche Schwierigkeiten. Die Ost-Berliner, die in West-Berlin arbeiteten,
50 verloren plötzlich ihre Stellung. Aber es gab niemals ein Arbeitslosenproblem. Im Gegenteil, die meisten der Betroffenen waren Bauarbeiter, und an denen herrschte in Ostdeutschland großer Bedarf. Sie wurden alle ihren Fähigkeiten entsprechend untergebracht.

Versuche, illegal in den Westen zu gelangen, riefen Zwischenfälle an der Grenze hervor, die manchmal recht unerfreulich waren. Aber mit solchen Unerfreulichkeiten mußte man rechnen. Die Grenzposten waren gezwungen, von den Mitteln Gebrauch zu machen, die man
55 ihnen zur Verfügung gestellt hatte, damit sie Grenzverletzungen verhinderten. Der Westen bauschte die Zwischenfälle maßlos auf und schlachtete sie aus.

Ich weiß, daß es Kritiker gibt – besonders in den bürgerlichen Gesellschaften –, die behaupten, wir hätten gegen den Willen der Ostdeutschen gehandelt, als wir die Grenzen schlossen und dadurch die Souveränität der DDR stärkten. Ich weiß, daß es Leute gibt, die der Ansicht
60 sind, die Ostdeutschen wären im Paradies eingesperrt und die Pforten des sozialistischen Paradieses würden von Truppen bewacht. Zweifellos ist hier noch ein Mangel vorhanden, aber ich glaube, es ist ein notwendiger und nur zeitweiliger Mangel. Wir haben immer den Wunsch gehabt, in der DDR solche Bedingungen zu schaffen, wie die Bevölkerung sie haben
65 will. Könnte die DDR jetzt schon voll und ganz über das moralische und materielle Potential verfügen, das eines Tages von der Diktatur der Werktätigen nutzbar gemacht werden wird, dann wäre ein ungehinderter Verkehr zwischen dem östlichen und dem westlichen Teil Berlins möglich. Leider hat die DDR – und nicht nur die DDR – in ihrer moralischen und materiellen Entwicklung noch nicht jenes Niveau erreicht, das einen Wettbewerb mit dem
70 Westen gestatten würde. Der Grund dafür ist einfach der, daß Westdeutschland ein größeres materielles Potential und folglich auch mehr materielle Güter besitzt als die DDR. Natürlich werden jetzt einige unserer superklugen Kommunisten empört ausrufen: „Oh nein, da unter-

¹ Gemeint ist der Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 (Anmerkung des Herausgebers).



Name: _____

schätzen Sie unsere Errungenschaften!“ und so weiter. Nun, betrachten wir die Sache einmal
ganz nüchtern. Wenn die DDR auf materiellem Gebiet leistungsfähiger wäre und die Bürger
75 ihre materiellen Bedürfnisse leichter befriedigen könnten, wäre die Bevölkerung ohne jeden
Zweifel mit dem Vorhandenen zufrieden und würde nicht mehr in so großer Zahl nach Westen
drängen, daß die Abwanderung eine ernste Gefahr für einen Staat wie die DDR darstellte.

Es war mein Traum, derartige Bedingungen in Deutschland zu schaffen, daß die DDR ein
Schaufenster würde, in dem die westliche Welt ein attraktives Arrangement moralischer,
80 politischer und materieller Errungenschaften sehen und bewundern könnte.

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2012

Geschichte, Leistungskurs

1. Aufgabenart

- A 1 Interpretation sprachlicher oder nichtsprachlicher historischer Quellen mit gegliederter Aufgabenstellung

2. Aufgabenstellung¹

Interpretieren Sie die Quelle, indem Sie

1. sie analysieren, (26 Punkte)
2. die im Text angesprochenen historischen Zusammenhänge erläutern und herausarbeiten, wie Chruschtschow die Situation der DDR und deren Rolle im Ost-West-Konflikt einschätzt. (28 Punkte)
3. sich unter Berücksichtigung der gesellschaftspolitischen Entwicklung der DDR mit der Position Chruschtschows auseinandersetzen und diese abschließend bewerten. (26 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Nikita S. Chruschtschow: Chruschtschow erinnert sich. Hrsg. von Strobe Talbott, Reinbek 1971, S. 456 – 458
(Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen der Vorlage.)

4. Bezüge zu den Vorgaben 2012

1. Inhaltliche Schwerpunkte

Das „kurze“ 20. Jahrhundert

- Deutschland und Europa nach dem Zweiten Weltkrieg
 - Teilung Europas und Deutschlands (1945 – 1955)
 - Das Grundgesetz und Gründung der Bundesrepublik Deutschland
 - Entstehung und gesellschaftspolitische Entwicklung der DDR

2. Medien/Materialien

- entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	benennt den Autor (Nikita S. Chruschtschow, ehemaliger 1. Sekretär der KPdSU und Ministerpräsident der UdSSR) und die Adressaten (politisch interessierte Öffentlichkeit in den westlichen Demokratien).	2
2	charakterisiert die Quellengattung (Autobiographie/Memoirenliteratur, d. h., man erfährt aus dem Text, welches Bild von sich selbst und seinen Handlungen der Verfasser der Nachwelt hinterlassen möchte).	2
3	benennt den Zeitraum der Entstehung (1965 bis 1970) und als Anlass die Entmachtung Chruschtschows im Jahr 1964.	2
4	arbeitet das Thema des Textes heraus: Mauerbau in Berlin im August 1961 aus der Perspektive Chruschtschows.	2
5	arbeitet die Absicht des Autors heraus: Rechtfertigung der eigenen Deutschlandpolitik und des Baus der Berliner Mauer.	2
6	<p>gibt Inhalt und Gedankengang des Textauszuges wieder, indem er folgende Aspekte herausarbeitet:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Analyse der ökonomischen Probleme der DDR <ul style="list-style-type: none"> – zunehmende Abwanderung von Fachkräften und Ausnutzung des Preisgefälles zwischen West- und Ost-Berlin durch West-Berliner. • Abwägung alternativer Lösungsansätze <ul style="list-style-type: none"> – Notwendigkeit, einen „Anreiz“ (Z. 14) zu schaffen, um damit den Abwanderungstendenzen zu begegnen; – Friedensvertrag als untaugliche Lösung, da ein solcher Vertrag die Probleme nicht beseitigt hätte. • Betonung der besonderen Situation der DDR-Führung <ul style="list-style-type: none"> – Teilsouveränität erschwert eigenständiges Handeln der DDR-Regierung. • Bewertung der Folgen des Mauerbaus <ul style="list-style-type: none"> – Aufschwung der DDR-Wirtschaft; – Stärkung des sozialistischen Gedankens, Ordnung und Disziplin sorgten für gestärktes Vertrauen in Sicherheit und Stabilität der DDR; – Verlust von Arbeitsplätzen in West-Berlin, was aber durch Integration der Arbeiter in die Ost-Berliner Wirtschaft aufgefangen worden sei; – negative Folge: „Zwischenfälle an der Grenze“ (Z. 53), die aber vom Westen überbewertet und „aufgebauscht“ (vgl. Z. 57) worden seien. • Auseinandersetzung mit der Kritik, ein zwanghaftes „sozialistische(s) Paradies“ (vgl. Z. 61 f.) geschaffen zu haben <ul style="list-style-type: none"> – die DDR habe noch nicht über materielle und moralische Stabilität verfügt, um dem wirtschaftlich überlegenen Westen gegenüberzutreten zu können; – starke Abwanderung von Fachkräften als deutliches Indiz, dass die Bevölkerung der DDR mit den Lebensbedingungen nicht zufrieden war; – die DDR sollte als „Schaufenster ... moralischer, politischer und materieller Errungenschaften ...“ (Z. 79 f.) des Sozialismus dienen. <p>Orientierung für eine 8 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Die Hauptaussagen der Quelle werden, z. B. im textdurchschreitenden Verfahren, zutreffend wiedergegeben.</p>	16

	Orientierung für eine 16 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Die Hauptaussagen der Quelle werden, z. B. auf der Grundlage einer Gliederung, präzise und differenziert so herausgearbeitet, dass Inhalt und gedanklicher Aufbau der Quelle deutlich werden.	
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (2)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	<p>erläutert die im Text angesprochenen historischen Zusammenhänge, indem er z. B. auf folgende Aspekte eingeht:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Sonderrolle Berlins in der Nachkriegsentwicklung, • Blockbildung in Europa (NATO/Warschauer Pakt) und Kalter Krieg, • politische und wirtschaftliche Situation in der DDR zur Zeit des Mauerbaus, • wirtschaftlicher Aufschwung der Bundesrepublik im Rahmen des „Wirtschaftswunders“, • Mauerbau im August 1961. <p>Orientierung für eine 6 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling berücksichtigt und erläutert drei Aspekte, wobei er grundlegende aufgabenbezogene Kenntnisse nachweist. Die Darstellung ist frei von wesentlichen sachlichen Fehlern.</p> <p>Orientierung für eine 12 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling berücksichtigt vier Aspekte und erläutert diese, wobei er breite aufgabenbezogene Kenntnisse nachweist. Die Darstellung ist frei von sachlichen Fehlern.</p>	12
2	<p>arbeitet Chruschtschows Einschätzung der Situation der DDR heraus. Dabei können z. B. folgende Aspekte Erwähnung finden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die DDR als ein von der Sowjetunion abhängiger Staat: <ul style="list-style-type: none"> – eingeschränkte Handlungsfähigkeit der DDR als teilsouveräner Staat, für den die Sowjetunion eine Existenzgarantie übernahm (z. B. das Eingreifen sowjetischer Truppen zur Niederschlagung des Aufstandes vom 17. Juni 1953, die enge Kooperation zwischen der Sowjetführung und der SED-Führung in Vorbereitung des Mauerbaus). • Chruschtschows Rechtfertigung des Mauerbaus als Unterstützung der DDR auf dem Weg zum Sozialismus: <ul style="list-style-type: none"> – gering entwickeltes Bewusstsein der DDR-Bevölkerung, so dass sie die Durchsetzung des Sozialismus als nicht vorrangiges Ziel erkannt habe, daher Notwendigkeit, sie durch Unterstützung der Sowjetunion vor der Beeinflussung durch den Westen zu schützen; – Schutz der DDR vor dem ökonomischen Ausverkauf an den Westen und vor Abwanderung von Arbeitskräften; – verglichen mit den anderen sozialistischen Staaten besonders schwierige Lage der DDR durch ihre Nachbarschaft mit der Bundesrepublik; – Reaktion auf Konzepte, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Bundesrepublik für eine Destabilisierung der DDR zu instrumentalisieren (z. B. „Magnettheorie“). <p>arbeitet die Funktion der DDR im Ost-West-Konflikt heraus, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die DDR als Gegenmodell zur Bundesrepublik Deutschland; Konzeption eines sozialistischen Vorzeigemodells; langfristig sollte eine beispielhafte Durchsetzung des kommunistischen Staatsideals im „Schaufenster“ DDR stattfinden. 	16

	<p>Orientierung für eine 8 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling charakterisiert die Einschätzungen Chruschtschows insgesamt zutreffend unter Verweis auf entsprechende Textstellen.</p> <p>Orientierung für eine 16 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling charakterisiert die Einschätzungen Chruschtschows umfassend und differenziert unter Verweis auf entsprechende Textstellen.</p>	
3	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

Teilaufgabe 3

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	<p>setzt sich unter Berücksichtigung der gesellschaftspolitischen Entwicklung der DDR mit der Position Chruschtschows auseinander, indem er z. B. auf folgende Aspekte eingeht:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Prüfling entwickelt den zugrundeliegenden ideologischen Standpunkt. • Er setzt sich mit den Legitimationen des Verfassers auseinander, indem er z. B.: <ul style="list-style-type: none"> – die Bagatellisierung des Mauerbaus selbst in der Wortwahl feststellt; – die Darstellung der Folgen des Mauerbaus durch Chruschtschow ebenfalls als Bagatellisierung charakterisiert; – die Relativierung des Vorwurfs, die Ostdeutschen in der DDR eingeschlossen zu haben, und Chruschtschows Hinweis auf den vorübergehenden Charakter der Mauer zurückweist (tatsächlich zementierte der Ausbau der Grenzsicherungsanlagen den Status quo); – Chruschtschows Einschätzung zustimmt, dass die DDR weiterhin nicht reif für einen Wettbewerb mit Westdeutschland gewesen sei, wobei die Wirtschaftsleistungen der DDR für die UdSSR im Rahmen des „COMECON“ und die ökonomische Schwächung der DDR durch die massiven Demontagen durch die Sowjetunion von Chruschtschow verschwiegen werden; – Chruschtschows Anerkennung materieller Bedürfnisse in der DDR-Bevölkerung zustimmt, aber feststellt, dass deren politische Forderungen, wie sie z. B. schon am 17. Juni 1953 artikuliert worden waren, aus ideologischen Gründen ignoriert werden. <p>Orientierung für eine 9 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling gelangt zu einem eigenständigen Urteil; dabei werden grundlegende historische Kenntnisse nachgewiesen und Bewertungskriterien offengelegt. Die Darstellung enthält keine gravierenden sachlichen Fehler.</p> <p>Orientierung für eine 18 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling gelangt zu einem kritisch abwägenden eigenständigen Urteil und weist dabei breite historische Kenntnisse nach. Die Bewertung legt die Wertmaßstäbe offen und reflektiert differenziert die Standortgebundenheit des Autors. Die Darstellung enthält keine sachlichen Fehler.</p>	18

2	kommt zu einer abschließenden begründeten Bewertung der Position Chruschtschows, indem er z. B.: <ul style="list-style-type: none"> • Chruschtschows Geschichtsbild als einseitige Konstruktion charakterisiert, das vornehmlich der Legitimation der eigenen politischen Handlungsweise dient, das aber zugleich von einer tief empfundenen Überzeugung durchdrungen ist, richtig gehandelt zu haben; • die Unterordnung individueller Rechte der Bevölkerung unter parteiideologisch verordnete Zielsetzungen kritisch feststellt; • die Legitimation und Akzeptanz von Menschenrechtsverletzungen als unvermeidbare Begleiterscheinungen zur Erreichung idealistischer Ziele zurückweist. 	8
3	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent sowie gedanklich klar und bezieht sich dabei genau und konsequent auf die Aufgabenstellung.	5
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen schlüssig aufeinander.	4
3	belegt seine Aussagen durch angemessene und korrekte Nachweise (Zitate, Bezüge u. a.).	3
4	formuliert unter Beachtung der Fachsprache präzise und begrifflich differenziert.	4
5	schreibt sprachlich richtig (Grammatik, Orthographie, Zeichensetzung) sowie syntaktisch und stilistisch sicher.	4

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK ²	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	benennt den Autor ...	2			
2	charakterisiert die Quellengattung ...	2			
3	benennt den Zeitraum ...	2			
4	arbeitet das Thema ...	2			
5	arbeitet die Absicht ...	2			
6	gibt Inhalt und ...	16			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (2)				
	Summe 1. Teilaufgabe	26			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	erläutert die im ...	12			
2	arbeitet Chruschtschows Einschätzung ...	16			
3	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 2. Teilaufgabe	28			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Teilaufgabe 3

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	setzt sich unter ...	18			
2	kommt zu einer ...	8			
3	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 3. Teilaufgabe	26			
	Summe der 1., 2. und 3. Teilaufgabe	80			

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	5			
2	bezieht beschreibende, deutende ...	4			
3	belegt seine Aussagen ...	3			
4	formuliert unter Beachtung ...	4			
5	schreibt sprachlich richtig ...	4			
	Summe Darstellungsleistung	20			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktzahl resultierende Note				
	Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST				
	Paraphe				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktzahlen aus EK und ZK: _____

ggf. arithmetisches Mittel der Notenurteile aus EK und ZK: _____

Die Klausur wird abschließend mit der Note: _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 39
mangelhaft plus	3	38 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0



Name: _____

Abiturprüfung 2012

Geschichte, Leistungskurs

Aufgabenstellung:

Interpretieren Sie die vorliegende Quelle, indem Sie

1. sie analysieren, (26 Punkte)
2. die historischen Sachverhalte, die für die Argumentation des Redners von Bedeutung sind, erläutern sowie seine politischen Vorstellungen im Zusammenhang mit der NS-Ideologie herausarbeiten, (26 Punkte)
3. sich mit Hitlers Argumentation auseinandersetzen. (28 Punkte)

Materialgrundlage:

- Hitlers Schlusswort in der Hauptverhandlung vor dem Volksgericht München I am 27.03.1924 (zitiert nach dem amtlichen Gerichtsprotokoll)
(Rechtschreibung und Zeichensetzung wie in der zitierten Vorlage; sinnentstellende Fehler des amtlichen Gerichtsprotokolls werden entsprechend der Vorlage durch kursiv gesetzte Begriffe in eckiger Klammer gekennzeichnet.)

Anmerkungen:

Nach dem gescheiterten Putsch von 1923 wurden Hitler und die anderen am Putsch Beteiligten vor einem Münchener Gerichtshof wegen Hochverrats angeklagt. Auf Hochverrat stand die Todesstrafe. Für Hitler, der die deutsche Staatsangehörigkeit zu diesem Zeitpunkt noch nicht besaß, drohte für den Fall, dass das Urteil milde ausfallen sollte, zusätzlich die Ausweisung aus Deutschland. Der Putsch hatte der bisher weitgehend auf Bayern beschränkten Bewegung zu nationaler Bedeutung verholfen, sodass der Prozess eine sehr große Beachtung in der deutschen Öffentlichkeit sowie in der ausländischen Presse fand. Vor der Urteilsfindung durch die Richter hat der Angeklagte im deutschen Rechtssystem die Möglichkeit zu einer ausführlichen Stellungnahme.

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



Name: _____

Zu Beginn seiner Rede geht Adolf Hitler auf die Frage der Rechtmäßigkeit des neuen deutschen Staates ein.

[...] Wenn wir uns nun die Frage vorlegen, wie war die Lage Deutschlands im Jahre 1918? Meine hohen Herren! Deutschland war damals kein Land, das so elend und so korrupt gewesen wäre, daß eine Revolution als Notwendigkeit hätte empfunden werden müssen. [...] Kein Staat vielleicht verfügte über eine so ehrenhafte, grundsätzliche Beamtenschaft, wie sie
5 das alte Deutschland besaß. Kein Volk besaß eine Armee, in der höchste Ehrenhaftigkeit zur Tradition geworden war. Und nicht nur innen, sondern auch nach außen war dieses Reich wahrhaft aller Ehren wert. 26 Staaten haben sich bemüht, dieses einzige Reich zu Boden zu bringen und in viereinhalb Jahre langem Ringen war es ihnen nicht gelungen, ein Beweis, wie gewaltig, stark und kraftvoll dieses Reich war. Es war keine Veranlassung vorhanden
10 zu einer Revolution, die nur dann berechtigt wäre vor der Geschichte, wenn sie Schlechtes beseitigt hätte. [...]

Wenn wir uns die Frage stellen: Ist die Revolution gelungen, dann müssen wir uns erst die Frage vorlegen: Was hat die Revolution gewollt, zunächst wirtschaftlich? Was haben die Revolutionäre unserem deutschen Volk versprochen? Ein Leben in Freude, Schönheit und in
15 Würde, in Überfluß, weniger Arbeit als früher [...], dafür aber reichlicheren Lebensgenuß, materielle Güter auf dieser Welt wie nie zuvor, Kampf gegen die überstaatliche Macht des internationalen Kapitals, [...] und ich frage: Was ist davon gelungen? Hier an dieser Stelle, da stand ein Zeuge, ein General des heutigen Reiches, nicht des alten, und er mußte bekennen: So entsetzlich ist das Versagen dieser neuen Gewalt auf wirtschaftlichem Gebiete, daß die
20 Massen hungernd auf die Straße getrieben werden und wir dastehen und in die Masse hineinschießen müssen. Wir wollen nicht mehr die Armee zerstören lassen, so erklärte Lossow¹, wir wollten nicht dauernd auf das deutsche Volk schießen, das durch die totale Unfähigkeit dieser Regierungen zum Hunger und zur Verzweiflung getrieben und auf die Straße gepeitscht wird. Ein vernichtenderes Urteil kann man nicht fällen, als dieser Soldat es dem heutigen Regiment
25 gegenüber getan hat. Ich nehme nur eines heraus. Ich rede nicht von der allgemeinen Not und nicht von Hunger, der viele Hunderttausende niederwirft, sondern nur von einem, von der Zerstörung der Grundlage unserer ganzen inneren Wirtschaft, von der Zerstörung unserer Währung. Bedenkt man, was es heißt, daß man Millionen und Millionen von braven fleißigen Menschen, die ein Leben lang gearbeitet haben, mit einer Leichtigkeit sondergleichen in
30 5 Jahren die Frucht ihres ganzen sauren, arbeitsreichen Lebens buchstäblich unter den Augen wegspielt [-stiehlt]? Wirtschaftlich ist diese Revolution zu einem unerhörten Unglück geworden. Elender und trauriger denn je ist unsere Lage. Die größten Gebiete der Ernährung unseres Volkes sind verloren gegangen. In leichtsinniger, wahrhaft hochverräterischer Weise hat man Hoheitsgebiete des Reiches, die für die Ernährung der Nation Voraussetzung sind, veräußert.
35 Und politisch?

¹ Lossow: Otto von Lossow (1868 – 1938), hoher Offizier im 1. Weltkrieg, ab 1921 bayerischer Landeskommandant der Reichswehr. Weil er sich weigerte, gegen die nationalsozialistische Presse in Bayern vorzugehen, wurde er von der Reichsregierung im September 1923 seines Amtes enthoben, mitsamt seiner Division der bayerischen Regierung unterstellt und wegen seiner Nähe zu völkischen und nationalistischen Extremisten verwarnt. Im sogenannten Hitlerputsch distanzierte er sich von den Putschisten, wurde aber am Abend des 8.11. von Hitler gefangen gesetzt, kam jedoch in derselben Nacht frei. Vor Beginn des Hitlerprozesses wurde er von Ebert aus der Reichswehr entlassen.



Name: _____

Was hat man politisch unserem Volke als die notwendige Folge dieser Revolution prophezeit? Die großen Probleme des Weltfriedens, der Abrüstung, des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, des Völkerbundes usw. nach außen und im Innern: „Das Volk regiert sich nun selbst!“ Und ich frage Sie nun: Was ist gekommen? „Weltfriede!“ Ja, Weltfriede auf unseren
40 Leichenfeldern! „Abrüstung!“ Ja, Abrüstung von Deutschland zu seiner leichteren Ausplünderung! „Selbstbestimmungsrecht!“ Ja, Selbstbestimmungsrecht für jeden Negerstamm! Aber Deutschland zählt nicht zu den Negerstämmen, sondern steht unter ihnen. „Völkerbund!“ Ja, Völkerbund, aber als Garant für die Erfüllung der Friedensverträge, aber nicht als Garant für eine kommende bessere Weltordnung! und „Das Volk regiert!“ . Seit 5 Jahren hat man dem
45 Volke noch nicht einmal die Frage vorgelegt, wie es sich denn eigentlich stellt zur Tat des November 1918 selbst. An der Spitze des Volkes jedoch steht ein Reichspräsident, der von der überwältigenden Mehrheit der deutschen Nation abgelehnt wird, der im Widerspruch selbst zu der Weimarer Verfassung nicht vom Volke gewählt ist. [...]

Was ist der Staat heute, eine wirtschaftliche Organisation, eine Vereinigung von Menschen
50 anscheinend nur zu dem Zweck, sich gegenseitig das tägliche Brot zu sichern? Nein, der Staat ist keine wirtschaftliche Organisation, sondern er ist ein völkischer Organismus. Ziel und Zweck des Staates ist nicht begrenzt; etwa nur allein in der dadurch ermöglichten Ernährung eines Volkes, sondern sie sind in letzter Linie ausschließlich bedingt durch die Sorge, einem Volke die Vermehrung in die Zukunft hinein zu gestatten und diesem Volk auf der
55 Welt die Stellung zu geben, die ihm gebührt. Das deutsche Volk hat in Europa vielleicht die bitterste Lage von allen Nationen. Militärpolitisch, geographisch außerordentlich schlecht gestellt, umgeben von lauter Rivalen kann es sich nur erhalten dann, wenn es prinzipiell den machtpolitischen Gesichtspunkt in den Vordergrund seines Handelns stellt. [...]

Und damals haben wir auch erkannt, daß es nicht allein genügt, positiv zu arbeiten dadurch,
60 daß wir versuchen, die Massen aufzuklären, sondern wir haben auch erkannt, daß jede Aufklärung zwecklos ist, solange der Vernichter Deutschlands an uns sein Unwesen treibt. Wir haben damals begriffen, daß der Aufklärung auf der einen Seite gegenüberstehen muß die Propaganda zur Vernichtung der Vernichter des Vaterlands. Da entstand die Überzeugung bei uns, daß das deutsche Volk erst wieder an dem Tage auferstehen wird, wenn die marxistische
65 Welle gebrochen ist und wenn frei von dieser Rasantuberkulose² der Völker im internationalen Judentum das deutsche Volk von flammendem Willen beseelt wieder in die Weltgeschichte hineintritt. [...]

Wir wollten, daß in Deutschland die Voraussetzungen geschaffen werden, die eines Tages allein gestatten, daß die eiserne Fessel des äußeren Feindes von uns genommen wird. Ordnung sollte geschaffen werden im Staatshaushalt. Das Drohnenunwesen³ sollte gebrochen
70 werden. Die Währung sollte organisiert und in Ordnung gebracht werden. Der Kampf gegen die internationale Börsenversklavung sollte aufgenommen werden. Der Kampf gegen die Vertrustung⁴ unserer ganzen Wirtschaft sollte durchgeführt werden. Der Kampf gegen die

² Tuberkulose: schwere Lungenerkrankung, die zu dieser Zeit meist zum Tod führte

³ Drohnen: männliche Bienen, die von den Arbeitsbienen gefüttert und im Sommer nach dem Hochzeitsflug der Königin, bei dem sie diese begatten, vertrieben, z. T. getötet und aus dem Stock geworfen werden

⁴ Trust (engl.): Unternehmenszusammenschluss unter einer Dachgesellschaft mit dem Ziel der Marktbeherrschung, bei dem die einzelnen Unternehmen meist ihre rechtliche und wirtschaftliche Unabhängigkeit verlieren



Name: _____

75 Politisierung der Gewerkschaften sollte aufgenommen werden, und vor allem sollte wieder
eingeführt werden die höchste Ehrenpflicht, die wir als Deutsche einst gekannt haben: Ein-
geführt sollte wieder werden die Pflicht zur Waffe, die Wehrpflicht. Und da frage ich Sie:
Ist das alles Hochverrat, was wir da gewollt haben? [...]

80 Die Armee, die wir herangebildet haben, wächst und wächst von Tag zu Tag und von Stunde
zu Stunde schneller, und da hegen wir gerade in diesen Tagen die stolze Hoffnung, daß ein-
mal die Stunde der Tat naht, daß einmal diese wilden Scharen zu Bataillonen werden und die
Bataillone wieder zu Regimentern und die Regimenter zu Divisionen, daß die alte Kokarde⁵
aus dem Schmutz wieder herausgeholt wird und die alten Fahnen flattern und dann die Ver-
söhnung kommen wird bei jenem letzten Gottesgericht, zu dem anzutreten wir bereit und
willig sind. Und dann, meine hohen Herren, dann wird aus unseren Gräbern und aus unseren
85 Knochen heraus der Gerichtshof entstehen, der über uns zu Gericht sitzen wird. Denn nicht
Sie sprechen hier das letzte Urteil, sondern das Urteil spricht jene Göttin des letzten Gerich-
tes, die sich aus unseren und Ihren Gräbern als „Geschichte“ einst erheben wird. Und wenn
wir vor sie hintreten, dann kenne ich ihr Urteil von vornherein. Sie wird uns dann nicht fragen:
90 Habt ihr Hochverrat getrieben? [...] Mögen Sie tausendmal Ihr „Schuldig!“ sprechen, diese
ewige Göttin des ewigen Gerichts wird lächelnd den Antrag des Staatsanwalts zerreißen und
lächelnd zerreißen das Urteil des Gerichtes; denn *die* spricht uns frei.

⁵ Kokarde (frz.): Abzeichen (Hoheitszeichen) an Uniformmützen

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2012

Geschichte, Leistungskurs

1. Aufgabenart

- A 1 Interpretation sprachlicher oder nichtsprachlicher historischer Quellen mit gegliederter Aufgabenstellung

2. Aufgabenstellung¹

Interpretieren Sie die vorliegende Quelle, indem Sie

1. sie analysieren, (26 Punkte)
2. die historischen Sachverhalte, die für die Argumentation des Redners von Bedeutung sind, erläutern sowie seine politischen Vorstellungen im Zusammenhang mit der NS-Ideologie herausarbeiten, (26 Punkte)
3. sich mit Hitlers Argumentation auseinandersetzen. (28 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Hitlers Schlusswort in der Hauptverhandlung vor dem Volksgericht München I am 27.03.1924. In: Der Hitler-Prozess 1924, Wortlaut der Hauptverhandlung vor dem Volksgericht München I, Teil 4: 19. – 25. Verhandlungstag, hrsg. und kommentiert von Lothar Gruchmann und Reinhard Weber unter Mitarbeit von Otto Gritschneider, München 1999, S. 1573 ff.
(Rechtschreibung und Zeichensetzung wie in der zitierten Vorlage; sinnentstellende Fehler des amtlichen Gerichtsprotokolls werden entsprechend der Vorlage durch kursiv gesetzte Begriffe in eckiger Klammer gekennzeichnet.)

4. Bezüge zu den Vorgaben 2012

1. Inhaltliche Schwerpunkte

Das „lange“ 19. Jahrhundert

- Nationalstaatsgedanke und Nationalismus in Europa
- Reichsgründung von oben: Innen- und außenpolitische Grundlagen des Deutschen Kaiserreichs

Das „kurze“ 20. Jahrhundert

- Der Erste Weltkrieg
 - Epochenjahr 1917
 - Kriegsende und politischer Umbruch in Deutschland
 - Friedensverträge

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

<ul style="list-style-type: none"> • Die nationalsozialistische Diktatur <ul style="list-style-type: none"> – Politische und ideologische Voraussetzungen des Nationalsozialismus: mittel- und längerfristige politische Ursachen, Krisensituation 1930 – 1933, NS-Ideologie – Ende des Rechts- und Verfassungsstaates in Deutschland 1933/34
<p>2. <i>Medien/Materialien</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	benennt als Redner Adolf Hitler (österreichischer Staatsbürger, Führer der rechtsradikalen NSDAP, angeklagt in einem Hochverratsprozess) und als Adressaten das Gericht, die Zuhörer im Gerichtssaal und die deutsche Öffentlichkeit, vor allem Mitglieder und Sympathisanten der NSDAP.	2
2	bestimmt und charakterisiert die Quellengattung : Gerichts-/Verteidigungsrede des Angeklagten vor der Urteilsfindung, amtliches Gerichtsprotokoll.	2
3	benennt den Zeitpunkt der Gerichtsrede (27.3.1924) und als Anlass die Möglichkeit zu einem Schlusswort zur Verteidigung in dem Prozess.	2
4	benennt als Thema die Deutung der jüngsten deutschen Geschichte und die Rechtfertigung des Putsches.	2
5	arbeitet als Absicht des Redners heraus: Rechtfertigung der Putschisten, gleichzeitig Nutzung des öffentlichen Interesses zur propagandistischen Verbreitung des rechtsradikalen Politikverständnisses und zur Sammlung und Festigung der Bewegung.	2
6	gibt Inhalt und die Argumentation des Textes wieder und verweist dabei auf folgende zentrale Aussagen: <ul style="list-style-type: none"> • Charakterisierung der Novemberrevolution 1918 und ihrer Folgen: <ul style="list-style-type: none"> – Die Revolution habe sich gegen ein im Grunde starkes und lebensfähiges System gerichtet und sei deswegen nicht notwendig gewesen; – sie sei misslungen, da Anspruch und Wirklichkeit in einem scharfen Widerspruch zueinander stünden und kein einziges Versprechen eingelöst worden sei; – die neue Regierung habe vollkommen versagt, weil sie die Massen einer beispiellosen wirtschaftlichen Not ausgesetzt habe; – die neue Regierung habe Hochverrat am eigenen Volk begangen und gehe militärisch gegen die eigene Bevölkerung vor; – die außenpolitische Folge sei ein ruinöser „Weltfriede“ (vgl. Z. 39) auf Kosten Deutschlands; – die politischen Ergebnisse der Novemberrevolution seien nicht vom Volk legitimiert; auch gemessen an seinen eigenen Maßstäben (Weimarer Verfassung) könne das Staatsoberhaupt keine Legitimität beanspruchen. 	16

	<ul style="list-style-type: none"> • Hitlers politisches Gegenkonzept: <ul style="list-style-type: none"> – Die Aufgabe von Politik sei die Erhaltung eines Volkes und die Sicherung seiner Lebensbedingungen (vgl. Z. 51 ff.); – Grundbedingung dafür sei, dass sich der Staat als „völkischer Organismus“ (Z. 51) und nicht als „wirtschaftliche Organisation“ (Z. 51) verstehe; – Voraussetzung sei die Ausschaltung des Marxismus und des „internationale[n] Judentum[s]“ (Z. 65 f.); – notwendige Maßnahmen sieht Hitler vor allem auf dem Gebiet der Wirtschaft und in der Wiedereinführung der Wehrpflicht. • Abschließende Feststellung / Schlussfolgerung: <ul style="list-style-type: none"> – Er äußert die Gewissheit, dass die nationalsozialistische Bewegung siegreich sein werde; – er weist den Vorwurf des Hochverrats mit dem Hinweis auf die göttliche Gerechtigkeit des „ewigen Gerichts“ (Z. 90) zurück. <p>Orientierung für eine 8 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Die Hauptaussagen der Quelle werden, z. B. im textdurchschreitenden Verfahren, zutreffend wiedergegeben.</p> <p>Orientierung für eine 16 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Die Hauptaussagen der Quelle werden auf der Grundlage einer Gliederung präzise und differenziert herausgearbeitet, sodass Inhalt und gedanklicher Aufbau der Quelle deutlich werden.</p>	
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (2)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
Der Prüfling		
1	<p>erläutert die historischen Sachverhalte, die für die Argumentation des Redners wichtig sind, z. B. durch folgende Aspekte:</p> <ul style="list-style-type: none"> • zum Kriegsende 1918: <ul style="list-style-type: none"> – militärisches und politisches Scheitern des Deutschen Reiches und seiner Führungselite; Eingeständnis der Niederlage durch die OHL, Abdankung und Flucht des Kaisers. • zur Novemberrevolution und dem politischen Umbruch 1918/19: <ul style="list-style-type: none"> – revolutionäre Erhebung der Matrosen und Bildung der Arbeiter- und Soldatenräte / Rat der Volksbeauftragten; – Konflikte um die zukünftige politische Ordnung in Deutschland; – Wirtschaftsprobleme bereits als Folge des Weltkrieges (z. B. Umstrukturierung der Kriegs- auf Friedenswirtschaft, Versorgungsprobleme, massive Geldentwertung); – Wahl zur Nationalversammlung nach dem allgemeinen, freien, gleichen und geheimen Wahlrecht für Männer und Frauen; – Wahl des Reichspräsidenten durch die demokratisch gewählte Nationalversammlung; – Verabschiedung der demokratischen Verfassung mit Elementen der direkten Demokratie. • zum Versailler Vertrag: <ul style="list-style-type: none"> – Darstellung wesentlicher Bestimmungen; – Beschreibung des Handlungsspielraums der deutschen Politiker. <p>Orientierung für eine 6 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling erläutert zwei Hauptaspekte, wobei er grundlegende aufgabenbezogene Kenntnisse nachweist. Die Darstellung ist frei von wesentlichen sachlichen Fehlern.</p>	12

	<p>Orientierung für eine 12 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling erläutert drei Aspekte, wobei er breite aufgabenbezogene Kenntnisse nachweist und Zusammenhänge aufzeigt. Die Darstellung ist frei von sachlichen Fehlern.</p>	
2	<p>arbeitet unter Rückbezug auf entsprechende Textstellen die politischen Vorstellungen des Redners heraus und zeigt dabei, dass zentrale Elemente der NS-Ideologie in der Rede deutlich werden, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Antimarxismus: Kampf gegen den Marxismus als „Vernichter Deutschlands“ (Z. 61), Hass auf die sogenannten Novembervereblicher, Ablehnung der politisierten Gewerkschaften als Verräter am Volkswohl; • Revisionismus: Kampf gegen den Versailler Vertrag und die sogenannten Erfüllungspolitik; • rassistisch begründeter Sozialdarwinismus: Lebensraum- und Machtpolitik, Abwertung anderer Völker als rassistisch minderwertig; • organisches Staatverständnis, machtpolitische und völkische Definition des Staatszwecks; • völkisch-antikapitalistische Wirtschaftsprogrammatische: Ablehnung des individuellen Wirtschaftsinteresses und liberaler Wirtschaftsprinzipien als Ausdruck volkschädigenden Verhaltens; • Antisemitismus: internationales Judentum als Bedrohung und Krankheit; Notwendigkeit der Befreiung für das deutsche Volk; • quasireligiöse Überhöhung der NS-Politik als Auftrag der Geschichte, legitimiert durch die „ewige Göttin des ewigen Gerichts“ (Z. 90). <p>Orientierung für eine 7 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling erläutert die politischen Vorstellungen des Redners im Zusammenhang mit der NS-Ideologie unter Berücksichtigung von drei Aspekten insgesamt zutreffend und ohne wesentliche sachliche Fehler.</p> <p>Orientierung für eine 14 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling erläutert die politischen Vorstellungen des Redners im Zusammenhang mit der NS-Ideologie unter Berücksichtigung von fünf Aspekten präzise, umfassend und differenziert sowie ohne sachliche Fehler.</p>	14
3	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

Teilaufgabe 3

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	<p>setzt sich mit Hitlers Ausführungen auseinander, indem er z. B. auf folgende Aspekte eingeht:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beurteilung der Stimmigkeit der historischen Bezüge, etwa: <ul style="list-style-type: none"> – zutreffende Benennung von Problemen (z. B. Geldentwertung, soziale Not und Unruhen) bei gleichzeitiger Verkürzung komplexerer Zusammenhänge (z. B. Selbstbestimmungsrecht, Völkerbund, Demokratie) und /oder Verschweigen historischer Fakten (z. B. Niederlage, eng begrenzte Handlungsspielräume der deutschen Politiker). • Funktion der historischen Bezüge und der Situationsbeschreibungen in Hinblick auf die Intention des Redners: <ul style="list-style-type: none"> – Diffamierung der Regierungsparteien als Verantwortliche für Kriegsniederlage, Versailler Vertrag und Krisen; – Infragestellung der Legitimation der Weimarer Republik, ihrer Institutionen und der verantwortlichen Politiker; – Nachweis der historischen Berechtigung der nationalsozialistischen Bewegung und Politik und damit Legitimierung des Hitler-Putsches. 	28

	<ul style="list-style-type: none"> • Ideologiekritische Beurteilung: <ul style="list-style-type: none"> – monoperspektivische Darstellung historischer Sachverhalte, von einem ideologischen Vorverständnis bestimmt. • Bewertung der politischen Vorstellungen des Redners als prinzipielle Ablehnung demokratischer Werthaltungen durch z. B. folgende Aspekte: <ul style="list-style-type: none"> – Hitler knüpft zwar an die verbreitete Unzufriedenheit mit den Weimarer Verhältnissen an, seine politischen Vorstellungen gehen aber aufgrund der zentralen Denkmuster der nationalsozialistischen Ideologie weit darüber hinaus; – die Rede formuliert bereits 1924 wesentliche Grundlagen der späteren NS-Diktatur, des Holocausts und der aggressiven Lebensraumpolitik im Zweiten Weltkrieg. • Beurteilung von Hitlers Auftreten vor Gericht, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> – Hitler nutzt die Situation, um seine antidemokratischen und machtpolitischen Zielvorstellungen öffentlich und propagandistisch wirksam darzulegen; – Hitlers Schlussplädoyer entspricht nur teilweise den zentralen Merkmalen einer Verteidigungsrede, es ist stattdessen in weiten Teilen eine offensive Infragestellung der Legitimität des Gerichts und des Verfahrens; – Hitler erhebt sich über das Gericht und macht sich zum Ankläger. <p>Orientierung für eine 14 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling gelangt unter Bezugnahme auf den Text zu einer eigenständigen Beurteilung. Die Darlegung berücksichtigt zwei Aspekte und erläutert die Begründungszusammenhänge sachlich weitgehend korrekt.</p> <p>Orientierung für eine 28 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling gelangt unter Bezugnahme auf den Text zu einer eigenständigen Beurteilung. Die Darstellung berücksichtigt vier Aspekte und erläutert die Begründungszusammenhänge umfassend, differenziert und ohne sachliche Fehler.</p>	
2	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent sowie gedanklich klar und bezieht sich dabei genau und konsequent auf die Aufgabenstellung.	5
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen schlüssig aufeinander.	4
3	belegt seine Aussagen durch angemessene und korrekte Nachweise (Zitate, Bezüge u. a.).	3
4	formuliert unter Beachtung der Fachsprache präzise und begrifflich differenziert.	4
5	schreibt sprachlich richtig (Grammatik, Orthographie, Zeichensetzung) sowie syntaktisch und stilistisch sicher.	4

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK ²	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	benennt als Redner ...	2			
2	bestimmt und charakterisiert ...	2			
3	benennt den Zeitpunkt ...	2			
4	benennt als Thema ...	2			
5	arbeitet als Absicht ...	2			
6	gibt Inhalt und ...	16			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (2)				
	Summe 1. Teilaufgabe	26			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	erläutert die historischen ...	12			
2	arbeitet unter Rückbezug ...	14			
3	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 2. Teilaufgabe	26			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Teilaufgabe 3

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	setzt sich mit ...	28			
2	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 3. Teilaufgabe	28			
	Summe der 1., 2. und 3. Teilaufgabe	80			

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	5			
2	bezieht beschreibende, deutende ...	4			
3	belegt seine Aussagen ...	3			
4	formuliert unter Beachtung ...	4			
5	schreibt sprachlich richtig ...	4			
	Summe Darstellungsleistung	20			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktsomme resultierende Note				
	Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST				
	Paraphe				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktsommen aus EK und ZK: _____

ggf. arithmetisches Mittel der Notenurteile aus EK und ZK: _____

Die Klausur wird abschließend mit der Note: _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 39
mangelhaft plus	3	38 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0



Name: _____

Abiturprüfung 2012

Geschichte, Leistungskurs

Aufgabenstellung:

1. Analysieren Sie den vorliegenden Text. *(24 Punkte)*
2. Erläutern Sie die im Text angesprochenen historischen Zusammenhänge und charakterisieren Sie die Ambivalenzen der Wilhelminischen Gesellschaft. *(28 Punkte)*
3. Überprüfen Sie die von v. Krockow entwickelte Sicht der Bedeutung Wilhelms II. für die innere Spaltung des Kaiserreiches. *(28 Punkte)*

Materialgrundlage:

- Christian Graf von Krockow: Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit. Biographie einer Epoche, Berlin 1999, S. 65 – 71
(Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen der Vorlage.)

Anmerkungen:

Christian Graf von Krockow (1927 – 2002), 1961 bis 1969 Professor für Politikwissenschaften in Göttingen, seit 1969 als mehrfach ausgezeichnete(r) freier Wissenschaftler und Publizist tätig, Spezialgebiet von v. Krockow war die preußische Geschichte.

Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



Name: _____

Am 25. Januar 1890 fiel das Sozialistengesetz im Reichstag. Am 4. Februar wurden – ohne die eigentlich erforderliche Gegenzeichnung des Kanzlers!¹ – zwei kaiserliche Erlasse zur Sozialpolitik veröffentlicht. Der eine kündigte eine internationale Konferenz zum Arbeiterschutz an, der andere eine umfangreiche Gesetzgebung: Beschränkung der Frauenarbeit in
5 den Fabriken und Verbot der Kinderarbeit, Beschränkung der Höchstarbeitszeit pro Tag und Woche, Regelungen für die Sonn- und Feiertagsruhe, Arbeitsschutzbestimmungen und vermehrte Fabrikinspektionen, um das Beschlossene durchzusetzen.

Das verhiess wahrlich einen Neuanfang, der in die Zukunft wies, aus der Sackgasse heraus, in die der altersstarre Reichskanzler geraten war. Nicht wenige Zeitgenossen haben darum
10 Bismarcks Entlassung wie das Erwachen aus einem Alptraum begrüßt [...].

Ja, ein hoffnungsvoller Beginn! Leider hielt er nicht, was er versprach. Schon bald besann sich der Kaiser eines Schlechteren, und mit Worten zumindest übertraf er noch Bismarcks düstere Drohungen. [...]

„Ehe nicht die sozialdemokratischen Führer durch Soldaten aus dem Reichstag herausgeholt
15 und füseliert² sind, ist keine Besserung zu erhoffen.“ Oder ein Jahr später bei einem Streik der Straßenbahner in Berlin: „Ich erwarte, daß beim Einschreiten der Truppe mindestens 500 Leute zur Strecke gebracht werden.“ Auch die Verfolgungen, obwohl unblutig, gingen weiter, fast als hätte es Bismarcks Unterdrückungsgesetz noch gegeben, das doch 1890 fiel und damit die sozialdemokratische Partei in die Legalität zurückkehren ließ.

20 Als Zwischenbemerkung, um den Mißverständnissen vorzubeugen: Die blutrünstigen Kaiserworte und die Ängste, die sie verrieten, standen zu den wirklichen Lebensverhältnissen in einem verblüffenden Gegensatz. Selten hat es so friedliche Verhältnisse gegeben wie in der wilhelminischen Zeit. Die Sozialdemokraten verhielten sich beispielhaft diszipliniert. Wenn
25 eine große Versammlung aufgelöst wurde, weil angeblich Seine Majestät beleidigt oder sonst etwas Verbotenes gesagt worden war, brauchte man kein Massenaufgebot der Polizei, sondern nur einen einzelnen, älteren Mann mit Uniform und Pickelhaube. Auf seine Anweisung hin gingen die Leute ruhig auseinander. Auch der Kaiser fühlte sich sicher. Er kam ohne Leibwächter aus, und sein Polizeischutz war kaum der Rede wert. Bei seinen Morgenausritten im Tiergarten etwa hätte jeder, der einen Revolver zu führen verstand, ihn ohne Mühe
30 niederschießen können. Aber die Attentate, denen noch Wilhelm I. und Bismarck ausgesetzt waren, lagen weit zurück.

Wie soll man den Bruch erklären? Warum wurde nicht weitergeführt, was so hoffnungsvoll begann? Eine konsequente Fortsetzung der neuen Politik hätte dem Kaiserreich und der deutschen Zukunft ein anderes Gesicht geben können. Und die Entlassung Bismarcks hätte ihre
35 Rechtfertigung gewonnen. Die innere, gewissermaßen zweite Reichsgründung: Welch ein Ziel! Was also kam den guten Vorsätzen in die Quere?

¹ des Kanzlers: Gemeint ist Bismarck.

² füselierien (eigentlich: füsillieren): erschießen (frz. fusil: Gewehr)



Name: _____

Es gibt verschiedene Gründe. Den ersten findet man bei Wilhelm II. selbst, in den Anlagen seines Charakters und Temperaments. Ungeduld kennzeichnete ihn; er war kein Mann für das langsame und beharrliche Bohren von harten Brettern. Wo etwas nicht gleich gelang, schlug seine Begeisterung schnell in Langeweile, Überdruß, in Enttäuschung um. Wie wir inzwischen aus eigener Erfahrung wissen, läßt sich unter glücklichen Umständen die äußere Einigung einer Nation sehr rasch vollziehen, aber die innere braucht, wenn ihr eine mehr als flüchtige Spaltung vorausging, sehr viel Zeit, den langen Atem der Geduld, mit der man in vielen mühsamen Schritten einen langen und steinigen Weg zurücklegt. Es geht um die Lebensaufgabe einer ganzen Generation. Nein, dafür war der Kaiser der denkbar ungeeignete Mann.

Wohl noch wichtiger waren die äußeren Umstände. Es gab ja nicht nur das neue Deutschland, sondern auch sein preußisches Erbe, das in Staat und Armee die alten Eliten des Adels verkörperten. Durch Bismarcks Erfolgspolitik, im triumphalen Nachweis der Leistungstüchtigkeit, war dieses Erbe nachhaltig aufgewertet worden. Und das Bürgertum, statt seinen eigenen Machtanspruch durchzusetzen, suchte – nachdem Bismarck ihm die Angst vor der „roten Gefahr“ eingeprägt hatte – Zuflucht beim alten Staat und nahm seine Eliten zum Vorbild. Es verjunktete sozusagen. Wie sollte der Kaiser dagegen ankommen, gegen all die Menschen, die ihn umgaben, die berufenen und ungerufenen Ratgeber, die Höflinge, die herbeidrängten, die Minister und die Militärs, unter denen er aufgewachsen war und mit denen er täglich zu tun hatte? Wie sollte er sich gegen eine Grundströmung der Zeit stellen? [...]

Noch etwas kam hinzu. Konsequenterweise weitergeführte Sozialreformen und ein Geist der Versöhnung, der ihnen entsprach, hätten früher oder später auch zu politischen Reformen führen müssen, das heißt zu einer Parlamentarisierung der Regierungsverantwortung. Im Prinzip wäre das durchaus möglich gewesen, sogar ohne Verfassungsänderung. Der Kaiser hätte nur auf sein Vorrecht verzichten müssen, Kanzler nach seinem Gutdünken zu ernennen und zu entlassen. Er hätte dies den Mehrheitsbildungen im Reichstag überlassen können; nach einiger Zeit wäre aus dem Verzicht gewiß ein Gewohnheitsrecht des Parlaments geworden, das sich kaum mehr hätte umstoßen lassen, es sei denn im Sinne von Notstandsbefugnissen, wie die Weimarer Verfassung sie dann dem Reichspräsidenten verlieh. Aber solch eine Entwicklung hätte auf den *englischen* Weg geführt, den Wilhelms Vater und besonders seine Mutter für wünschenswert hielten, und wir haben gesehen, wie dieser Pfad bereits in der Jugend des Kaisers psychologisch blockiert wurde³. [...]

Mit anderen Worten: Der Kaiser *wollte* modern sein, und in vieler Hinsicht war er es auch. Aber seine eigenen Anlagen und seine Umgebung hinderten ihn daran, es wirklich und folgerichtig zu werden. Dieser Zwiespalt kennzeichnete seine Regentschaft. Auf der einen Seite schwärmte er von seinem Gottesgnadentum. Auf der anderen Seite war er ein begabter, oft begeisternder Vielredner, der wie die demokratischen Staatsmänner der Gegenwart ein Gespür dafür besaß, daß man die Massen ansprechen, mitreißen, begeistern muß. Ein Monarch, der

³ Krockow argumentiert in einem vorherigen Kapitel mit der deutlichen Orientierung Wilhelms II. an seinem Großvater Wilhelm I. und mit der psychologischen Belastung durch eine angeborene Behinderung – den verkrüppelten linken Arm –, die verantwortlich dafür gemacht wurden, dass Wilhelm II. in seiner Jugend stark durch das Militär, preußisch-konservative Werte und ein tief verwurzeltes Geltungsbedürfnis geprägt wurde.



Name: _____

75 erklärte, daß er seine Berufung „vom Himmel“ und nicht aus Menschenhand habe[,] und der
sich doch fast schon so verhielt, als müsse er gewählt und wiedergewählt werden: Vom
Beginn an gab es ein Hin und Her, etwas Irrlichterndes⁴ und Irritierendes, das schon die Zeit-
genossen faszinierte oder empörte. Aber in gewissem Sinne war der Widerspruch sogar folge-
80 digen von den leistungs- und machtbezogenen Institutionen nicht gelungen war⁵, dann mußte
man eben zusammenzwingen, was nicht mehr zusammengehörte.

⁴ d. h.: etwas Flackerndes, Unstetes, Verwirrendes, Unklares

⁵ Der Autor verweist hier auf die konstitutionelle Monarchie in Großbritannien, in der eine strenge Trennung zwischen Königshaus und Regierung bzw. Parlament herrschte.

Unterlagen für die Lehrkraft

Abiturprüfung 2012

Geschichte, Leistungskurs

1. Aufgabenart

- B 1 Analyse von Sekundärliteratur und kritische Auseinandersetzung mit ihr mit gegliederter Aufgabenstellung

2. Aufgabenstellung¹

1. Analysieren Sie den vorliegenden Text. (24 Punkte)
2. Erläutern Sie die im Text angesprochenen historischen Zusammenhänge und charakterisieren Sie die Ambivalenzen der Wilhelminischen Gesellschaft. (28 Punkte)
3. Überprüfen Sie die von v. Krockow entwickelte Sicht der Bedeutung Wilhelms II. für die innere Spaltung des Kaiserreiches. (28 Punkte)

3. Materialgrundlage

- Christian Graf von Krockow: Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit. Biographie einer Epoche, Berlin 1999, S. 65 – 71
(Rechtschreibung und Zeichensetzung entsprechen der Vorlage.)

4. Bezüge zu den Vorgaben 2012

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*
Das „lange“ 19. Jahrhundert
 - Reichsgründung von oben: Innen- und außenpolitische Grundlagen des Deutschen Kaiserreiches
 - Zweite Industrielle Revolution (technischer Fortschritt und sozioökonomische Veränderungen) und imperialistische Expansion (Deutschland, Großbritannien, USA) 1880 – 1914Das „kurze“ 20. Jahrhundert
 - Der Erste Weltkrieg
 - Der Erste Weltkrieg als „moderner“ Krieg
2. *Medien/Materialien*
 - entfällt

5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

¹ Die Aufgabenstellung deckt inhaltlich alle drei Anforderungsbereiche ab.

6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	beschreibt in der Vorstellung des Textes den Autor (Christian Graf von Krockow) als wissenschaftlichen Publizisten und die Adressaten als ein breiteres historisch interessiertes Publikum.	2
2	charakterisiert den Text als Darstellung (Auszug aus einer populärwissenschaftlichen Publikation).	2
3	arbeitet das Thema des Textes heraus: Widerspruch zwischen Modernität und Traditionalismus als innerer Widerspruch der Wilhelminischen Zeit, der sich in der Person des Kaisers Wilhelm II. manifestierte.	2
4	<p>gibt Inhalt und gedankliche Struktur des Textes wieder, indem er Hauptaussagen und Aufbau der Argumentation herausarbeitet, etwa:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausgangspunkt der Argumentation: Entwicklung der Diskrepanz zwischen ersten sozialpolitischen Maßnahmen und Aussagen des Kaisers. • Darstellung der Diskrepanz zwischen realer und wahrgenommener Bedrohungssituation. • Formulierung der These, dass eine konsequente Verfolgung der sozialpolitischen Reformen eine „innere“ gesellschaftliche Einigung zur Folge gehabt hätte. • Formulierung der Leitfrage nach den Gründen, die dies verhindert haben. • Hinderungsgründe, die im Charakter des Kaisers begründet lagen: <ul style="list-style-type: none"> – Ungeduld als prägende Charaktereigenschaft Wilhelms II (vgl. Z. 38 f.); – für eine innere Einigung (vgl. Z. 42 ff.) sei der Kaiser der „ungeeignete Mann“ (Z. 45 f.) gewesen. • Hinderungsgründe, die auf äußere Einflüsse auf den Kaiser zurückgingen: <ul style="list-style-type: none"> – Orientierung an Preußen, an den Werten des Adels führte zu einer konservativen Grundeinstellung des Bürgertums; – „rote Gefahr“ (Z. 51 f.) als integratives gemeinsames Feindbild des Bürgertums. • Hinderungsgründe, die auf dem politischen Interesse des Kaisers beruhen: <ul style="list-style-type: none"> – Reformen, die zu einer weitgehenden Demokratisierung der Verfassung des Deutschen Reiches geführt hätten, hätten den Verzicht auf Souveränitätsrechte seitens des Kaisers bedeutet und seien daher nicht in Angriff genommen worden; – ebenso sei eine Liberalisierung der politischen Entscheidungsprozesse nach dem Vorbild Großbritanniens verhindert worden. • Fazit und Zusammenfassung: <ul style="list-style-type: none"> – Die ambivalente Persönlichkeit des Kaisers habe auch seine Herrschaft geprägt: Einerseits gab es ein kompromissloses Beharren auf überkommenen, feudalen Wertstrukturen, andererseits eine ausgeprägte Modernität. <p>Orientierung für eine 9 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Die Hauptaussagen des Textes werden, z. B. im textdurchschreitenden Verfahren, im Ganzen zutreffend wiedergegeben.</p> <p>Orientierung für eine 18 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Die Argumentation des Textes wird, z. B. auf der Grundlage einer Gliederung, umfassend und zutreffend wiedergegeben.</p>	18
5	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (2)	

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	<p>erläutert die im Text angesprochenen historischen Zusammenhänge, z. B.:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Diskriminierung und Verfolgung der Sozialdemokratie durch das Sozialistengesetz Bismarcks ab 1878; • Versuch einer stärkeren Bindung der Arbeiterschaft an den Staat durch die Sozialgesetzgebung ab 1883; • Orientierung des Bürgertums an den Werten des Adels, Obrigkeitsorientierung in weiten Teilen der Bevölkerung; • starke Stellung des Kaisers bzw. des von ihm ernannten Reichskanzlers in der Verfassung des Deutschen Reiches; • mentale Prägung des Reiches durch die Erfolge Bismarcks und Preußens im Verlauf der Einigungskriege von 1864 bis 1871; • Entlassung Bismarcks 1890. <p>Orientierung für eine 6 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Drei thematische Aspekte werden erläuternd herausgestellt. Die Darstellung enthält keine gravierenden sachlichen Fehler.</p> <p>Orientierung für eine 12 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Vier thematische Aspekte werden differenziert und umfassend erläutert. Die Darstellung enthält keine sachlichen Fehler.</p>	12
2	<p>charakterisiert die Ambivalenzen der Wilhelminischen Gesellschaft, indem er z. B. auf folgende Punkte eingeht:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung moderner Strukturen in der Wilhelminischen Gesellschaft: <ul style="list-style-type: none"> – Zweite Industrielle Revolution (Technisierung der Produktionsprozesse, Erfindungen wie Automobil und Flugzeug; Ausweitung der Mobilität des Einzelnen durch Eisenbahn und öffentlichen Nahverkehr); – Aufbrechen der feudalen Strukturen durch Landflucht und Entstehung von Großstädten; – Aufkommen der Massenparteien wie der SPD seit 1891 und beginnendes Streben nach politischer Emanzipation in den unteren Gesellschaftsschichten. • Traditionelle Strukturen in der Wilhelminischen Gesellschaft: <ul style="list-style-type: none"> – Dominanz Preußens im Deutschen Reich; – eingeschränkte Einflussmöglichkeiten des Parlaments auf die Außen- und Innenpolitik; – gutsherrschaftliche Strukturen in den Gebieten östlich der Elbe; – hohe Wertschätzung des Militärs; – Orientierung an den Werten und Idealen des Adels als gesellschaftliches Leitmodell; – Anspruch auf Gottesgnadentum; vormodernes Denken und Selbstverständnis des Kaisers in einer sich modernisierenden Gesellschaft. <p>Orientierung für eine 8 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Die Ambivalenzen der Wilhelminischen Gesellschaft werden unter Nennung geeigneter Beispiele erläuternd herausgestellt. Die Darstellung enthält keine gravierenden sachlichen Fehler.</p> <p>Orientierung für eine 16 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Die Ambivalenzen der Wilhelminischen Gesellschaft werden anhand geeigneter Beispiele differenziert und umfassend erläutert. Die Darstellung enthält keine sachlichen Fehler.</p>	16
3	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

Teilaufgabe 3

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	<p>überprüft die von v. Krockow entwickelte Sicht der Bedeutung Wilhelms II. für die innere Spaltung des Kaiserreiches. Dabei sind folgende Argumentationsansätze denkbar:</p> <ul style="list-style-type: none"> • zustimmend, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> – Wilhelm II. prägte als oberster Repräsentant des Deutschen Reiches nicht nur die Ausrichtung, sondern auch die Normen und Werte der Politik und der Gesellschaft; – die innere Spaltung der Persönlichkeit Wilhelms II. zeigte sich auch in seiner von Geltungsbedürfnis und Großmachtdenken geprägten Außenpolitik; – die Orientierung am Kaiser wurde zu Beginn des Ersten Weltkrieges deutlich, als Wilhelm II. zur Identifikationsfigur einer nationalen Bewegung wurde, die die gesellschaftlichen Verwerfungen aber nur kurzzeitig überdecken konnte. • relativierend, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> – die gesellschaftliche Spaltung des Reiches war nicht auf Wilhelm zurückzuführen, sondern war eine Folge der „Reichsgründung von oben“ und der Unfähigkeit des Bürgertums, den Herausforderungen der industriellen Gesellschaft zu begegnen; – die charakterlichen Defizite Wilhelms II. verstärkten die gesellschaftlichen Gegensätzlichkeiten wie die Unvereinbarkeit der bürgerlichen und sozialistischen Wertemodelle nicht; sie waren allenfalls Symptom der ambivalenten Gesellschaft, nicht aber deren Ursache. • ablehnend, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> – kritische Überprüfung des stark personengeschichtlich geprägten Ansatzes von v. Krockow im Sinne einer möglichen Überbewertung des Einflusses einzelner Persönlichkeiten auf gesamtgesellschaftliche und historische Prozesse; – Hinweis auf den nur geringen Einfluss Wilhelms II. auf die Orientierung der Wähler aus den unteren Schichten an den politischen Vorstellungen der Sozialdemokratie (stärkste Fraktion im Reichstag 1912) oder auf die tatsächlichen Ausrichtungen der deutschen Außenpolitik gerade auch im Vorfeld und im Verlauf des Ersten Weltkrieges. <p>Orientierung für eine 14 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling gelangt zu einer nachvollziehbaren und sachgerechten Argumentation. Die Darstellung enthält keine gravierenden sachlichen Fehler.</p> <p>Orientierung für eine 28 Gewichtungspunkten entsprechende Lösungsqualität: Der Prüfling entwickelt eine differenzierte Argumentation, in der erörternd auch unterschiedliche Perspektiven sachgerecht berücksichtigt und angemessen gewichtet werden. Die Darstellung enthält keine sachlichen Fehler.</p>	28
2	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

b) Darstellungsleistung

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl
	Der Prüfling	
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent sowie gedanklich klar und bezieht sich dabei genau und konsequent auf die Aufgabenstellung.	5
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen schlüssig aufeinander.	4
3	belegt seine Aussagen durch angemessene und korrekte Nachweise (Zitate, Bezüge u. a.).	3
4	formuliert unter Beachtung der Fachsprache präzise und begrifflich differenziert.	4
5	schreibt sprachlich richtig (Grammatik, Orthographie, Zeichensetzung) sowie syntaktisch und stilistisch sicher.	4

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK ²	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	beschreibt in der ...	2			
2	charakterisiert den Text ...	2			
3	arbeitet das Thema ...	2			
4	gibt Inhalt und ...	18			
5	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (2)				
	Summe 1. Teilaufgabe	24			

Teilaufgabe 2

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	erläutert die im ...	12			
2	charakterisiert die Ambivalenzen ...	16			
3	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 2. Teilaufgabe	28			

² EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

Teilaufgabe 3

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	überprüft die von ...	28			
2	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
	Summe 3. Teilaufgabe	28			
	Summe der 1., 2. und 3. Teilaufgabe	80			

Darstellungsleistung

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	Der Prüfling				
1	strukturiert seinen Text ...	5			
2	bezieht beschreibende, deutende ...	4			
3	belegt seine Aussagen ...	3			
4	formuliert unter Beachtung ...	4			
5	schreibt sprachlich richtig ...	4			
	Summe Darstellungsleistung	20			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktsomme resultierende Note				
	Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST				
	Paraphe				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktsommen aus EK und ZK: _____

ggf. arithmetisches Mittel der Notenurteile aus EK und ZK: _____

Die Klausur wird abschließend mit der Note: _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	100 – 95
sehr gut	14	94 – 90
sehr gut minus	13	89 – 85
gut plus	12	84 – 80
gut	11	79 – 75
gut minus	10	74 – 70
befriedigend plus	9	69 – 65
befriedigend	8	64 – 60
befriedigend minus	7	59 – 55
ausreichend plus	6	54 – 50
ausreichend	5	49 – 45
ausreichend minus	4	44 – 39
mangelhaft plus	3	38 – 33
mangelhaft	2	32 – 27
mangelhaft minus	1	26 – 20
ungenügend	0	19 – 0